

Thomas Oppermann über die AfD

# „Hochstapler ohne Konzept“

VON MARCO PUSCHNER

Thomas Oppermann, Vizepräsident des Bundestages, gilt als Mann moderater Töne. Für die AfD fand der Sozialdemokrat im Nürnberger Presseclub gleichwohl deutliche Worte.

NÜRNBERG – „Das sind Hochstapler“, schimpft Thomas Oppermann im Gespräch mit NZ-Chefredakteur Stephan Sohr. Die AfD habe keine konstruktiven Konzepte, aber für jedes Problem einen Sündenbock. In ihren Reden polemisierten die AfD-Abgeordneten immer wieder gegen den Islam, die Flüchtlinge, das politische Establishment und die Europäische Union (EU). Alle Beiträge der Rechtspopulisten ließen sich „auf diese vier Antipunkte zurückführen“.

Ob die AfD dereinst wieder von der politischen Bühne verschwindet, mag Oppermann nicht vorherzusagen. „Aber ich glaube, dass man ihr mit handwerklich guter Politik das Wasser abgraben kann.“ Dazu gehöre ein „überzeugendes Integrationskonzept“. Dem 64-jährigen Göttinger geht es dabei nicht nur um Geflüchtete, sondern auch um Fachkräfte aus dem Ausland – wobei er nicht möchte, dass das von der Großen Koalition geplante Einwanderungsgesetz von der Union als „Fachkräfterekrutierungsprogramm“ konzipiert wird.

Der frühere SPD-Bundestagsfraktionschef kritisiert auch Bundesinnenminister und CSU-Chef Horst Seehofer scharf („er wird den Erwartungen an dieses Amt nicht gerecht“), lobt aber seinen Parteifreund Olaf Scholz für den Vorschlag, das Rentenniveau von 48 Prozent bis ins Jahr 2040 zu garantieren. „Ich halte das für richtig. Das bedeutet ja nicht, dass man dann von der Rente reich wird.“ Aber die Betroffenen seien eben auch nicht



Thomas Oppermann (re.) kritisierte im Gespräch mit NZ-Chefredakteur Stephan Sohr sowohl die AfD als auch CSU-Chef Horst Seehofer. Foto: Roland Fengler

auf den Sozialstaat angewiesen, das Gefühl der Unsicherheit würde bekämpft. Wer die Rente indes auf diesem Weg stabilisiere, könne nicht gleichzeitig noch Steuern senken.

Oppermann, der die Vermögensverteilung in Deutschland als „krass ungerecht“ bezeichnet, hält es für ein gesellschaftliches Grundproblem in Zeiten der Digitalisierung, dass Veränderungsgeschwindigkeit und -bereitschaft auseinanderfallen. „Die Leute haben das Gefühl, sie kommen nicht mehr mit.“ Die SPD müsse sich um diese Menschen kümmern, müsse wieder als Partei der Arbeitnehmer und ihrer Familien wahrgenommen werden, um aus dem Tief zu kommen.

In Bayern belegen die Sozialdemokraten derzeit Umfragen zufolge nur Rang vier hinter CSU, Grünen und AfD. „Natascha Kohnen kämpft wie eine Löwin für die SPD in schwieriger

Zeit“, lobt Oppermann die Spitzenkandidatin der bayerischen Genossen. Die CSU wirke dagegen „hochnervös und getrieben“ – so als hätte sie vor fünf Jahren zum ersten Mal Regierungsverantwortung übernommen. „Sie scheint von allen möglichen Umständen getrieben, aber nicht von der Sorge um Bayern.“

Als die SPD mit der CDU und eben jener gescholtene CSU wieder eine Koalition bildete, galt Oppermann als Kandidat für das Amt des Außenministers. Im Presseclub zeigt er sich als überzeugter Europäer. „Die einzelnen EU-Länder werden es nicht schaffen, alleine ihre Interessen zu vertreten.“ Ohne Europa, glaubt Oppermann, werde Deutschland „randständig“. Der Aufstieg der Rechtspopulisten in Europa und den USA mache eines deutlich: „Demokratie muss permanent neu erkämpft und verteidigt werden.“